

# Muslime dürfen nur in Finanzprodukte ohne Zins und Risiken investieren

## Islam-konforme Geldanlage wird für westliche Banken wichtiger - Scharia-Gelehrte entscheiden über richtige und falsche Geschäfte - Deutsche Bank im Mittleren Osten aktiv

Frankfurt/Main - Sparbuch, Hypothekendarlehen oder die klassische Lebensversicherung - für einen gläubigen Muslim sind diese und viele andere Finanzprodukte verboten. Die weltweit rund 1,2 Milliarden Muslime verfügen jedoch Schätzungen zufolge über 200 bis 500 Mrd. Dollar Geldvermögen, wie Stefan Kirsch von der Deutschen Bank in Zürich berichtet. Der Fachmann für islam-konforme Investitionen weiß: "Das ist ein großer Wachstumsmarkt. Und es geht nicht nur um reiche Ölscheichs, es gibt auch zunehmend einen wohlhabenden Mittelstand."

Um diesen Markt zu bedienen, hat Deutschlands größtes Geldinstitut entsprechende Finanzprodukte entwickelt. Zugleich ist die Bank zunehmend in der Region tätig: Gerade wurde in der Türkei das Brokerhaus Bender Securities vollständig übernommen. Und in Saudi-Arabien hat das Institut Mitte April mit der Al Azizia Commercial Investment Company ein Joint-venture vereinbart.

Der Weg zu einer Geldanlage für Muslime ist durchaus lang, und er verlangt einiges Wissen, wie Kirsch berichtet. Zu beachten seien zahlreiche Verbote, die auf islamische Gesetze zurückgehen: "Es gibt ein Zinsverbot, und mit Unsicherheiten oder Risiken darf auch nicht gehandelt werden."

Aktienanlage sei grundsätzlich in Ordnung - aber nur, wenn die jeweiligen Unternehmen nicht mit Alkohol, Tabak, Schweinefleisch oder Zinsen in Verbindung zu bringen seien. "Das heißt, wenn eine Fluggesellschaft Alkohol auf ihren Flügen ausschenkt, darf nicht in Aktien dieses Unternehmens investiert werden", sagt der Deutsche-Bank-Experte.

Die klassische Lebensversicherung dürfe es nicht geben, denn es werde mit Unsicherheiten und Risiken Geschäft gemacht. Außerdem legen konventionelle Versicherer ihre Gelder überwiegend in verzinste Wertpapiere an. Das konventionelle Hypothekendarlehen ist wegen des Zinses und der Unsicherheit über die Änderung der Zinshöhe ebenfalls verpönt. "Es ist also schon recht eingeschränkt, und das macht die Finanzgeschäfte relativ schwierig", weiß Kirsch. Der Weg zum Geschäft ist aber dennoch zu finden, wenn man dem Prinzip der Gewinn- und Verlustteilung folgt.

"Dieses Profit-Loss-Sharing schlägt sozusagen die Unsicherheit", sagt der Banker. Das funktioniere zum Beispiel so: Die Bank legt einen Aktienfonds auf, in dem nur Unternehmen sind, die allen Einschränkungen entsprechen. "Bei vielen islam-konformen Aktienfonds gehören so statt 20 000 nur noch etwa 300 Unternehmen zum potentiellen Anlageuniversum", erläutert Kirsch. Dennoch ist die

Anlage natürlich mit Unsicherheiten verbunden. Doch: "Die Teilhabe an einem Unternehmen ist Koran-konform. Auch die Dividende, die Erfolgsbeteiligung also, ist erlaubt. Das ist das Prinzip der Gewinn- und Verlustteilung."

Auch ein Versicherungsmodell gebe es. "Das funktioniert praktisch wie eine Genossenschaft. Der Versicherungsnehmer, etwa bei einer Unfallversicherung, zahlt Beiträge ein. Aber, er bekommt auf jeden Fall eine Auszahlung - egal, ob er einen Unfall hatte, oder nicht." Um ohne Hypothekendarlehen ein Haus kaufen zu können, gebe es in Großbritannien eine interessante Variante: "Wer dort islam-konform ein Haus kaufen will, bekommt keinen Kredit. Die Bank kauft das Haus, das sie dem Kunden auf Ratenbasis weiterverkauft. Dafür zahlt der Kunde einen bestimmten Kostenaufschlag. Diesen könnte man mit einem festen Zinssatz vergleichen."

"Man kann ein Produkt nicht ohne weiteres als islam-konform bezeichnen", erläutert Kirsch. Vielmehr gebe es sogenannte Scharia-Kontrollgremien, die entschieden, ob das vorgeschlagene Anlage-Modell die Kriterien erfülle oder nicht. "Die Entscheider sind islamische Rechtsgelehrte, die ein gutes Finanzwissen haben. Davon gibt es weltweit aber nur wenige, die meisten sind im Mittleren und Fernen Osten, Großbritannien oder in den USA ansässig. Ohne sie kann eine Bank ein Produkt nicht vermarkten."

AP

Artikel erschienen am 03.05.2005

[Artikel drucken](#)

? WELT.de 1995 - 2006